

Jessie's Vormund.

Roman aus der englischen Gesellschaft.

Von G. v. Geldungen.

(Fortsetzung.)

„Tröstet Sie sich, meine Theure, sagte nun auch Doktor Commings, ich bin überzeugt, morgen schon wird unsere theure Kranke ruhiger sein und sich freuen an der herrlichen Umgebung von Hallsa Castle, und wenn wir erst die erste Bootfahrt auf der Wigtonbai unternommen werden, wird sie nicht mehr wünschen, von hier fortzugehen. Sie werden also nur die Wahrheit sagen, wenn Sie auf Befragen Jedermann mittheilen, daß ich Jessie in Hallsa Castle wohl befindet und gern hier ist. Wirklich nur die Wahrheit, nicht, Mr. Jefferson?“

„Eine Zweifel,“ sagte dieser, „und Sie werden den Brief, den ich Ihnen für meine Nichte übergab, sicher befordern, Doktor Commings?“

„Sie dürfen mir glauben, daß ich nichts verkaufen werde, die theure Kranke über Ihre Absicht wieder zu beruhigen, und deshalb werde ich auch den Brief noch heute abgeben.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Das Vertrauen nach Hallsa Castle, was Ihnen die Hauptsache, kommen Sie, wann?“

„Mr. Jefferson,“ bemerkte Doktor Commings, da vom Abschreiben die Rede war, und für ihn die Hauptsache vernünftig in etwas ganz Anderem bestand, „Sie haben wohl vergessen?“

„Was? Ah ja, Nun, ich habe Ihnen doch den Check schon gegeben, Doktor?“

„Am, ja, natürlich, aber was sind fünfzig Pfund? Da lieber Gott, Sie wissen ja, daß hier in diesem Falle nicht gepakt werden darf. Kurzum, ich bitte noch um einen Check von fünfzig Pfund. Es ist, damit wir wissen, wie wir gegenseitig daran sind.“

Simon Jefferson sah den gewissenhaften Doktor an. „Doktor Commings!“ rief er wie leicht denkend.

„Mr. Jefferson?“ fragte dieser und sah ihn scheinbar fest an.

„Dann gab Simon dem Arzt noch einen Check von fünfzig Pfund, den Doktor Commings schmunzelnd einsteckte.“

„Mit einer ungläublichen Kraft setzte Jessie ihre Schritte, sich durch Arm und Gehilfe zu befreien, fort. Nach etwa einer Stunde—ihr Vormund war mit Mary sehen wieder fortgegangen—hörte sie, wie die Thür zu ihrer Zelle aufgeschlossen wurde. Sie athmete auf, sie schaute neue Hoffnungen. Dasselbe schmerzliche, eltschaste Gesicht, das sie gewöhnlich hierher gebracht hatte, erschien unter der Thür und hatte eine kleine leberne Mundöffnung in der Hand, die er langsam und schmerzhaft an einen Hofen des Thürpfostens hing. „Wachen Sie nicht mehr solchen Arm, Miß,“ sagte er ruhig.

„Was—was soll die Beside da?“ fragte Jessie zitternd.

„Mit einem nachdenklichen Blick antwortete ihm: Miß, es ist nur, damit Sie es wissen! Verstanden?“

Damit drohte er leicht mit dem Zeigefinger und ging wieder fort.

Ein Augenblick sah sie es, als ob die Wuth der Verzweiflung sie durchglühte. Sie richtete sich hoch auf, ballte die kleinen, weißen Hände triumphatorisch zusammen und warf funkelnde Blicke aus den großen, klaren Augen. Wie eine vom Schmutz der Gemeinheit beledigte und getroffene Götterin stand sie da. Aber sie war an der Grenze ihrer Kraft angekommen. Die unnatürliche Spannung ihrer Muskeln ließ plötzlich nach, offenbar wider ihren Willen, nach dem Verstande, und unter dem Wände des Erlosers brach sie elend zusammen.

„Vater!“ wimmerte sie hilflos und verlassen, „lieber Vater! Nimm Dein Kind zu Dir!“

16. Kapitel.

Die Aufregung der letzten Tage und Nächte ruheten selbst für einen so starken und robusten Mann, wie Simon Jefferson es war, tieflichlich doch eine beanspruchende Wirkung auszuüben. Wenigstens mühselig sich Mary Wimpleton darüber, als sie mit ihm nach London zurückkehrte. Er hatte schon auf der Reise von London nach Hallsa Castle nicht geschlafen. Die Abmüdungen mit Doktor Commings hatten geheim getroffen werden müssen und dazu hatte die Nacht für die Reife gerade gut geeignet. Aber auch auf der Heimreise wollte es mit dem Ausruhen nicht gut gehen. Kaum konnte er einmal in einem Sessel ein wenig, so befiel ihm auch schon eine fürchterliche Atembeschleunigung.

„Es war ihm immer, als müßte er eine schwere Kugel am Hüfte mit sich fortzuschleppen, und diese Last wurde immer schwerer und schwerer. Mit jedem Schritt schien die Kugel zu wachsen. Er leuchte dem im Schlaf entsetzt, und seine Nerven im Gesicht und in den Armen gerieten in schreckliche Zuckungen. So war ihm immer, als ob die verdamnte Kugel, die am Hüfte wie ein rollender Schwebelball, ihn in einen schwarzen Abgrund hinunterziehen wollte. Dann fuhr er angestrengt und erschrocken über sein eigenes Schreien wieder auf aus dem Schemel, und war bestürzt, wenn er sah, daß ihm Mary Wimpleton gegenüber sah.“

„Dahmit die Zeit vergeht. Sie haben meine Nichte Jessie sehr, sehr lieb, nicht?“

„Wehr als Alles, Sir.“

„Woh! sohn es Ihnen. Sie glauben nicht, wie ich treue Anhänglichkeit an meine Nichte und überhaupt an meine Familie habe. Sie werden sich nun natürlich sehr einstimmen fühlen?“

„Wie sollte ich nicht?“

„Ich dachte es, und habe schon meinen Plan ausgedacht. Es ziemt sich nicht, eine so treue Dienerin unserer Hauses dem Zufall zu überlassen. Ich mache Ihnen daher den Vorschlag, während der Krankheit meiner Nichte, die ja, will's Gott, in ein oder zwei Monaten wieder vollständig geheben sein wird, zu mir nach London zu kommen und in meinem Hause zu wohnen.“

„Sir.“

„Hören Sie nur ruhig zu, meine theure Mrs. Wimpleton. Wie Sie wissen, ist meine Frau nicht gerade von beifolgender fester Gesundheit. Sie soll also während des Winters nach Nizza. Aber auch, wenn sie daran nicht willigen sollte, so fehlt es doch meiner Haushaltung an einer feinen, energischen Frauenhand, an einer treuen Ueberwacherin der Diensthofen. Und dann noch eines. Wenn Sie jetzt wieder nach Westhampton Court kommen, so werden sich alle Augenblicke Leute einfinden, die Sie fragen, wo meine Nichte ist, wie es ihr geht, was sie thut, was sie nicht thut und was weiß ich Alles noch.“

„Ach Gott, ja.“

„Das würde nicht nur Ihnen sehr peinlich sein, Mrs. Wimpleton, sondern es wäre dies auch für Jessie höchst unangenehm und für die ganze Familie schmerzhaft. Sie wissen ja wohl, daß man solcherlei Krankheiten, wie sie Jessie nun einmal hat, wenigstens Ueberwachen gegenüber verheimlicht. Die Menschen sind nun einmal so, daß sie Kranken, die ihrer fünf gehenden Sinne nicht mächtig sind, auch nie wieder in ihrem ganzen Leben gesunde Leute zutrauen. Sie begreifen, wie schmerzhaft das für Jessie sein müßte, wenn sie später wieder gesund nach Westhampton Court kommt.“

„Gewiß, Sir, vollkommen.“

„Die Sache ist ja auch so natürlich. Ich hatte also vor, Westhampton Court einfach zu schließen, die Diener zu beurlauben und an dem Parkthor eine Mittheilung für etwaige Besucher anzubringen, daß die Herrschaft vertrieben sei. Auf diese Weise entgeht man allen mühsamen Redereien. Nicht wahr?“

„D, natürlich, Selbstverständlich, Sir.“

„Daf von uns aus Niemand, wer es auch sei, erfährt, wo Jessie gegenwärtig ist, brauche ich ja wohl nicht erst zu versichern, aber ich möchte auch, daß Sie mir versprechen, mit Niemand, wer es auch sei, von der Sache zu reden. Das erfordert Jessies Interessee. Wollen Sie mir das versprechen, Mrs. Wimpleton?“

„Ja, Sir, und von ganzem Herzen.“

„Und Sie wollen während der traurigen Zeit zu mir nach London in mein Haus kommen?“

„Wie Sie befehlen, Sir.“

„Sie sollen es nicht bereuen, meine theure Mrs. Wimpleton. Ich werde Ihnen beweisen, wie hoch ich Ihre treue Anhänglichkeit zu schätzen weiß.“

„Mr. Simon Jefferson hatte eine ungläubliche Gewandtheit darin, seine Absichten durch allgemeine Gesichtspunkte zu decken und hinter ihnen zu verbergen. Es konnte ihm natürlich nicht fallen, daß Mary etwa Miß's Tapperdai oder gar Doktor Strehlen von der Einsparung Jessies erzählte, oder überhaupt unliebsame Redereien über die Angelegenheit entstanden, und er war klug genug, die mehr gutmüthige als verstandesvolle Meinung so lange zu beibehalten, bis er die Situation in dieser Beziehung vollständig beherrschte.“

„Es war fast Mitternacht, als er endlich wieder nach London zurückkehrte. Er raunte. Er erschien ihm, als wenn er nicht einen Tag, sondern Jahr und Tag von London abwesend gewesen wäre, so verzehrte ihn die Unruhe, die Ungewißheit—the Neugier. Ja, die Neugier war für ihn zu einer wahren Qual geworden. Er wollte durchaus wissen, was denn nun eigentlich aus der Beside mit dem alten Findling geworden wäre.“

„Was bis zu seiner Abreise geschehen war, das wußte er sehr wohl. Er hatte sich darüber auf's Genaueste informiert. Aber was seitdem in der Sache gethan worden, konnte er natürlich nicht wissen, und er hatte, so sehr er wünschte, es zu wissen, bis er endlich am nächsten Tage ausgehen konnte, um Erkundigungen einzufolgen. Nun wäre es freilich das Einfachste gewesen, wenn er nach Old Bailey zu dem Unterjünglingsrichter gegangen wäre, um sich unter Verhüllung auf seine geschäftliche Verbindung mit dem toten Advokaten die Akten zeigen oder, wenn das nicht ging, den erforderlichen Aufschluß geben zu lassen. Aber das wollte Simon Jefferson nicht. Er müßte dabei ein Gesicht einreichen und dieses mit seinem Namen unterzeichnen—alles das gefiel ihm nicht. Er hatte eine geheime Sache, ein Geheimnis vor dem Heiligen und Old Bailey, und immer, wenn er schon die bilden, finsternen Mauern der Gefängnisse von Westminster aus sah, machte er einen großen Umweg, nur, um sie nicht sehen zu müssen. So auch heute.“

Er ging über die Londonbrücke hinüber auf das andere Theilenerfer und schaute über die Batterseebriicke zurück, nur um Neugierde im weiten Bogen zu umgucken. So ging er schlendern, hier und da stehend, und sich die Auslagen der Läden betrachtend, recht wie ein Mann, der nichts zu thun hat und dem seine Zeit vom Gange und Verlegenheit hinweg zu vergeht. Er sah die Auslagen der Läden betrachtend, recht wie ein Mann, der nichts zu thun hat und dem seine Zeit vom Gange und Verlegenheit hinweg zu vergeht. Er sah die Auslagen der Läden betrachtend, recht wie ein Mann, der nichts zu thun hat und dem seine Zeit vom Gange und Verlegenheit hinweg zu vergeht.

„Herr Inspector!“ fragte er beifolgend, wie ein Untergebener den Vorredigeten.

„Sehen Sie den Herrn im braunen Ueberzieher, mit Cylinder und gestreiftes Hosen, der dort nach Piccadilly hinaufgeht.“

„Ein dicker Herr mit weißen Sammet- und Kotelettenbart, Herr Inspector?“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Herr Inspector!“ fragte er beifolgend, wie ein Untergebener den Vorredigeten.

„Sehen Sie den Herrn im braunen Ueberzieher, mit Cylinder und gestreiftes Hosen, der dort nach Piccadilly hinaufgeht.“

„Ein dicker Herr mit weißen Sammet- und Kotelettenbart, Herr Inspector?“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„An einer Ecke, an der ein Hundleib geschickt wird, befand, blieb Jefferson plötzlich stehen, wie ein Mann, der sich vollständig verliert hat. Ein Herr kam von weiter, der einen hohen Cylinder, dunklen Anzug und Zweifelhafte trug.“

„Sie entschuldigen, Sir,“ sprach ihn Simon Jefferson in einer merkwürdigen Aufregung an, „ich habe mich verirrt. Würden Sie mir nicht sagen können, wie ich aus diesem verwirren-ten Vorplatz wieder heraus in die Gegend von Piccadilly komme?“

Der Angeredete blieb einen Augenblick stehen, sah den Dringenden kurz und kühl, aber sehr genau an und sagte dann liebenswürdig und sehr gepädigt: „Lieber, Sir? Das ist sehr erklärlich. In den Seven Dials verliert sich Jeder. Ich habe zufällig auch den Weg nach Piccadilly, Sir. Wenn es Ihnen beliebt, können wir zusammen gehen. Weidrehen läßt sich das nicht. Das ist eben die Seven Dials.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ antwortete Simon Jefferson höflich, und die beiden Männer gingen zusammen weiter.

„Sehen Sie, Sir,“ plauderte der Herr weiter, die Seven Dials. Man muß wissen, was das ist. Ich habe einmal einen Mann gefandt, der kaufte in den Seven Dials ein Haus und fand es dann nicht wieder. Der Mann ist sieben Jahre in den Seven Dials herumgelaufen und fand sein Haus nicht wieder. Sehen Sie, Sir, das sind die Seven Dials. Das muß man wissen.“

„Unglaublich, ganz unglaublich,“ antwortete Jefferson, den Biss seines lebenswichtigen Begleiters aus Höflichkeit für baare Münze nehmend. „Trennen in London, Sir?“

„Ja, Sir,“ antwortete Simon Jefferson.

„Acht geben, Sir. In London weiß man immer Acht geben.“

„Aber die Seven Dials sind doch wohl so ziemlich sicher?“

„So sicher wie die City.“

„Nun,“ sagte Simon etwas zögernd, aber mit einer gewissen loernden Aufmerksamkeits und Schärfe, „nun, die City mag ja wohl verhältnißmäßig sicher sein, aber absolut sicher ist sie doch nicht.“

„Ne? Wie meinen Sie, Sir?“

„Ich habe noch vor einigen Tagen von einer Mordthat in der City gehört, die man wirklich nicht für möglich halten sollte.“

„Mordthat? Nicht daß ich wüßte, Sir.“

„Doch, doch, ich weiß es ganz genau, denn das Opfer war ein Herr, den ich sehr gut kenne, ein Advokat Findling, James Findling in Vincosinn.“

„Richtig, Sir, richtig. Sie kannten Mr. Findling?“

„Ja. Ich habe mich seiner einige Male bei Rechtsgeschäften bedient. Und von seinem Wörder hat man, wie es scheint, noch keine Spur. Ich habe gehört, daß der Beside Findling, ein gewisser Findling, der in der Angelegenheit sehr verdächtig erschienen soll. Haben Sie etwa zufällig Näheres erfahren, Sir?“

„Zufällig. Ganz zufällig. Nigger ist allerdings gefänglich eingezogen und sehr, sehr verdächtig.“

„Was mich betrifft,“ fuhr Jefferson mit einer gewissen Lebendigkeit und Vertheidigung fort, „so bin ich nahezu sicher, daß der junge Mann wirklich der Thäter ist. Bedenken Sie dies: Er ist der Erbe, der also am Tode des Entfels ein ganz bedeutendes Interesse hat, er ist ein junger, feilfertigiger, vebemamer, wissen Sie, so ein Zusammen, der immer Geld braucht und keines hat.“

„Um, hm!“

„Er hat sich, wie nachgewiesen worden ist, in einer Spielmühle erst in die zur Thut erforderliche Veräußerung verlegt und endlich—er ist am Thut, unmittelbar nach, vielleicht auch während der Thut angekommen worden. Denn dem Schreiber Jones ist auch nicht zu trauen. Was der sagt, darf man nicht auf die Goldwaage legen.“

„Um, hm!“

„Die Komodie, die dann Nigger bei der Vertheilung hatte—nun, wissen Sie, Sir, wer jenes fertig bringt, der bringt auch das fertig. Also dadurch darf man sich nicht irren lassen. Eine Anrede weiß ichlichlich jeder Verbrecher. Was meinen Sie, Sir?“

Man kann fast von einem Verdacht in dieser Sache nicht mehr reden, denn das sieht doch auf ein Paar aus wie ein direkter Beweis, wie eine Festnahme in Jagern. Nicht, Sir?“

„Um, hm! Ja,“ meinte der fremde Herr und sah sich kühl, aber mit Anger wie ein Fülle an. Endlich schied er gefund zu haben, was er suchte, und sagte zu Simon Jefferson: „Dort hinauf geht es nach Piccadilly, Sir, ich gehe nun hierher. Adieu, Sir.“

„Vesten Dank, mein werther Herr, besten Dank,“ rief Simon Jefferson seinem freundlichen Führer nach und sah gerade nach, wie er in einen leinen Sammetknäuel hineinschlüpfte, wahrscheinlich um sich eine Stärkung zu Gemüth zu führen.

Simon Jefferson verfiel zufrieden seinem Weg nach Piccadilly hinauf. „Casby!“ rief der Fremde eilig in den Sammetknäuel hinein. Ein Mann, der aus der Thür gelaufen und ein Glas Wein getrunken hatte, starrte sofort herzu.

„Herr Inspector?“ fragte er beifolgend, wie ein Untergebener den Vorredigeten.

„Sehen Sie den Herrn im braunen Ueberzieher, mit Cylinder und gestreiftes Hosen, der dort nach Piccadilly hinaufgeht.“

„Ein dicker Herr mit weißen Sammet- und Kotelettenbart, Herr Inspector?“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Ich habe noch vor einigen Tagen von einer Mordthat in der City gehört, die man wirklich nicht für möglich halten sollte.“

„Mordthat? Nicht daß ich wüßte, Sir.“

„Doch, doch, ich weiß es ganz genau, denn das Opfer war ein Herr, den ich sehr gut kenne, ein Advokat Findling, James Findling in Vincosinn.“

„Richtig, Sir, richtig. Sie kannten Mr. Findling?“

„Ja. Ich habe mich seiner einige Male bei Rechtsgeschäften bedient. Und von seinem Wörder hat man, wie es scheint, noch keine Spur. Ich habe gehört, daß der Beside Findling, ein gewisser Findling, der in der Angelegenheit sehr verdächtig erschienen soll. Haben Sie etwa zufällig Näheres erfahren, Sir?“

„Zufällig. Ganz zufällig. Nigger ist allerdings gefänglich eingezogen und sehr, sehr verdächtig.“

„Was mich betrifft,“ fuhr Jefferson mit einer gewissen Lebendigkeit und Vertheidigung fort, „so bin ich nahezu sicher, daß der junge Mann wirklich der Thäter ist. Bedenken Sie dies: Er ist der Erbe, der also am Tode des Entfels ein ganz bedeutendes Interesse hat, er ist ein junger, feilfertigiger, vebemamer, wissen Sie, so ein Zusammen, der immer Geld braucht und keines hat.“

„Um, hm!“

„Er hat sich, wie nachgewiesen worden ist, in einer Spielmühle erst in die zur Thut erforderliche Veräußerung verlegt und endlich—er ist am Thut, unmittelbar nach, vielleicht auch während der Thut angekommen worden. Denn dem Schreiber Jones ist auch nicht zu trauen. Was der sagt, darf man nicht auf die Goldwaage legen.“

„Um, hm!“

„Die Komodie, die dann Nigger bei der Vertheilung hatte—nun, wissen Sie, Sir, wer jenes fertig bringt, der bringt auch das fertig. Also dadurch darf man sich nicht irren lassen. Eine Anrede weiß ichlichlich jeder Verbrecher. Was meinen Sie, Sir?“

Man kann fast von einem Verdacht in dieser Sache nicht mehr reden, denn das sieht doch auf ein Paar aus wie ein direkter Beweis, wie eine Festnahme in Jagern. Nicht, Sir?“

„Um, hm! Ja,“ meinte der fremde Herr und sah sich kühl, aber mit Anger wie ein Fülle an. Endlich schied er gefund zu haben, was er suchte, und sagte zu Simon Jefferson: „Dort hinauf geht es nach Piccadilly, Sir, ich gehe nun hierher. Adieu, Sir.“

„Vesten Dank, mein werther Herr, besten Dank,“ rief Simon Jefferson seinem freundlichen Führer nach und sah gerade nach, wie er in einen leinen Sammetknäuel hineinschlüpfte, wahrscheinlich um sich eine Stärkung zu Gemüth zu führen.

Simon Jefferson verfiel zufrieden seinem Weg nach Piccadilly hinauf. „Casby!“ rief der Fremde eilig in den Sammetknäuel hinein. Ein Mann, der aus der Thür gelaufen und ein Glas Wein getrunken hatte, starrte sofort herzu.

„Herr Inspector?“ fragte er beifolgend, wie ein Untergebener den Vorredigeten.

„Sehen Sie den Herrn im braunen Ueberzieher, mit Cylinder und gestreiftes Hosen, der dort nach Piccadilly hinaufgeht.“

„Ein dicker Herr mit weißen Sammet- und Kotelettenbart, Herr Inspector?“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“

„Derelbe. Es ist Mr. Simon Jefferson und wohnt Strand Nummer 273, Casby, Hinl.“

„Zu Befehl, Herr Inspector.“

„Aber er darf nichts davon merken,“



Sie hatte ein Herzleiden, Herzklopfen, Brustschmerzen, Magenweh, und konnte weder schlafen noch einen Schritt thun.

„Eine große Zeit hatte ich herzliche Schmerzen in der Brust und konnte nicht schlafen. Ich hatte keine Appetit und konnte keine Nahrung zu mir nehmen. Ich war so schwach, daß ich nicht einmal ein Glas Wein trinken konnte. Ich wurde von meiner Mutter in bedenkliche Lage gebracht.“

Dr. Milles' New Heart Cure

„Ich habe nun ein ganz neues Mittel gefunden, das mir die Gesundheit wiedergeben wird. Ich bin so stark, wie früher, und kann nun wieder arbeiten.“



Brand's Schweizer Pillen.

Blutreinigend.

Herz- und Nervenkrankheiten

Können wir jede andere Krankheit heilen, wenn die Behandlung eine richtige ist. Eine prächtige Abhandlung wird gratis überreicht.

Dr. Leonhard

Lincoln, Neb.

Office: 1427 D Straße, Sprechstunden von 2 bis 5 Uhr täglich.

Dr. F. L. Riser,

kurtzt Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Office: 1291 D Straße, Lincoln, Neb.

First National Bank

Capital \$10,000,000

Columbia National Bank

Capital \$250,000

PATENTS

CAVEATS, TRADE MARKS, COPYRIGHTS.

"HOLD YOUR HORSES"

WITTMANN SAFETY BIT



THE ONLY HUMAN SAFETY BIT

For Sale by all Harness Dealers.

H. WITTMANN & CO., LINCOLN, NEB.